

Werner T. Bauer

Barbara Dmytrasz: Die Ringstraße. Eine europäische Bauidee.

Mit Fotos von Peter Szabo



Dass die Errichtung der Wiener Ringstraße „das größte städtebauliche Projekt des 19. Jahrhunderts in Europa“ war, wie die Autorin gleich eingangs vermerkt, gehört wohl eher in die superlativistischen Kategorien unserer Zeit. Entstehen konnte dieses einmalige Gesamtkunstwerk durch die von Franz Joseph I. Ende des Jahres 1857 verfügte Auflassung der mittelalterlichen Fortifikationen, die die alte Stadt viel zu lange in ein viel zu enges Korsett zwängten, und die überdies von einem mächtigen Glacis umgeben waren, das Wien von seinen Vorstädten komplett abschnitt.

Bemerkenswert ist v.a. der inhaltliche Zugang der Geschichteprofessorin Dmytrasz – thematisch, und nicht in der naheliegenden Form einer „Rundreise“. Folgerichtig beginnt das reich bebilderte Buch mit dem militärischen Aspekt des neuen Boulevards, der zunächst, so wie bei der Errichtung der Stadtbahn und der Vorortelinie, im Vordergrund des kaiserlichen Interesses stand: Die neue Ringstraße

war auch eine militärische Aufmarschstraße, deren Endpunkte zwei Kasernen bildeten, die 1901 verschwundene Franz-Josephs-Kaserne am heutigen Stubenring und die Roßauer Kaserne.

Die gewaltigen Ausmaße der neuen Prachtstraße – insgesamt standen auf knapp fünf Kilometern Länge 2,4 Millionen Quadratmeter Bauland zur Verfügung und in den drei Jahrzehnten der Bautätigkeit entstanden rund 850 Objekte! – und die politischen wie sozialen Umwälzungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ließen letztendlich nicht nur ein neues „Kaiserforum“ entstehen (mit der Neuen Burg und den beiden Museumsbauten am Maria-Theresien-Platz), sondern gaben v.a. den „neuen Herren“, dem liberalen Bürgertum und den Industriearistokraten, ausreichend Raum zur eiteln Selbstdarstellung.

Börse, Universität, Rathaus, Parlament und Justizpalast als bürgerliche Repräsentationsbauten – im wilden Eklektizismus zwischen Neo-Renaissance, Neo-Barock, Neugotik und Neoklassizismus errichtet –, die „Tempel der Künste“ (Burgtheater und Oper, Akademie der Bildenden Künste und Museum für Angewandte Kunst, Musikverein und Künstlerhaus), die Paläste des reichen Großbürgertums, die Banken und die Handelskammer, die Denkmäler und Parkanlagen, die, einziges Manko dieses Buches, leider ziemlich vernachlässigt werden, legen ein dauerhaftes Zeugnis von der untergegangenen Welt des Fin de Siècle ab.

Bezeichnend, dass sich auf dieser Liste nur eine einzige Kirche findet: Die zur Erinnerung an das fehlgeschlagene Attentat auf den jungen Kaiser am 18. Februar 1853 errichtete Votivkirche. Bezeichnend auch, dass die aufstrebende Arbeiterbewegung, die das Gesicht der Stadt in den 1920er Jahren entscheidend verändern sollte, sich in der Architektur der Wiener Ringstraße noch nicht spiegeln konnte – sieht man vielleicht von der Urania als einem frühen Zentrum der Volksbildung ab. Doch das ist eine ganz andere Geschichte...

Barbara Dmytrasz: Die Ringstraße. Eine europäische Bauidee. Mit Fotos von Peter Szabo. Amalthea Signum Verlag, Wien 2008, ISBN 978-3-85002-588-1.

Siehe auch: [Architektur des Roten Wien](#)